

Beschlussvorlage

Geschäftszeichen:

Verantwortliche/r:
Amt 52

Vorlagennummer:
52/173/2025

ÖDP-Antrag 105/2024: Erlangen gegen Einsamkeit!

Beratungsfolge	Termin	Ö/N	Vorlagenart	Abstimmung
Sportbeirat	29.04.2025	Ö	Kenntnisnahme	
Sportausschuss	29.04.2025	Ö	Kenntnisnahme	
Sozial- und EJC-Beirat	07.05.2025	Ö	Empfehlung	
Sozial- und Gesundheitsausschuss / Werkausschuss EJC	07.05.2025	Ö	Beschluss	

Beteiligte Dienststellen

Ämter 13, 41, 43, 50, 51, 61, Bildungsbüro, EJC

I. Antrag

Die Verwaltung berichtet über bestehende Handlungsansätze gegen Einsamkeit im Rahmen des ÖDP-Fraktionsantrags „Erlangen gegen Einsamkeit!“ Der ÖDP-Antrag 105/2024 gilt somit als bearbeitet.

II. Begründung

1. Ergebnis/Wirkungen

(Welche Ergebnisse bzw. Wirkungen sollen erzielt werden?)

Als Einsamkeit wird das subjektive Empfinden beschrieben, wenn die Erwartungen an soziale Beziehungen nicht mit der Realität der sozialen Isolation übereinstimmen. Dies betrifft sowohl die Quantität als auch die Qualität der sozialen Kontakte. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) veröffentlichte 2024 eine umfassende Berichterstattung zu Einsamkeit in Deutschland. Die Daten liefern eine repräsentative Datengrundlage bezüglich des Ausmaßes von Einsamkeitsbelastungen in Deutschland. Laut Einsamkeitsbarometer waren im Jahr 2017 7,6 Prozent der Gesamtbevölkerung in Deutschland von Einsamkeit betroffen. Der Wert stieg während der Pandemie deutlich an (28,2 Prozent). Auch nach der Pandemie leiden Millionen Menschen unter Einsamkeit – 2021 ging der Wert auf 11,3 Prozent zurück, lag aber weiter über dem Vor-Pandemie-Wert. Wenngleich Einsamkeit Menschen in jeder Altersgruppe betreffen kann, stieg die Einsamkeitsbelastung bei jüngeren Menschen seit der Pandemie besonders stark an. Frauen leiden prozentual gesehen häufiger an Einsamkeit als Männer (2021: w = 12,8 % vs. m = 9,8 %). Überproportional stark von Einsamkeit betroffen sind Alleinerziehende, Arbeitslose, gering Qualifizierte, chronisch Kranke sowie Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung.

Die Daten des Einsamkeitsbarometers zeigen auch einen Zusammenhang zwischen erhöhter Einsamkeitsbelastung und schlechterem Gesundheitszustand. Im Jahr 2021 wiesen 60,7 Prozent der von Einsamkeit betroffenen Befragten eine unterdurchschnittliche körperliche Gesundheit auf. 71,7 Prozent der Menschen mit erhöhten Einsamkeitsbelastungen hatten eine unterdurchschnittliche psychische Gesundheit. Soziale Isolation kann die Entwicklung von psychischen oder körperlichen Erkrankungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Depression und Demenz begünstigen oder verstärken (vgl. BMFSFJ (Hrsg.) (2024): Einsamkeitsbarometer 2024; online verfügbar unter

<https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/einsamkeitsbarometer-2024-237576>; zuletzt aufgerufen am 21.03.25).

Die Strategie der Bundesregierung gegen Einsamkeit hebt die besondere Verantwortung der kommunalen Ebene bei der Prävention und Linderung von Einsamkeit hervor. Das Kompetenznetz Einsamkeit empfiehlt für Kommunen Strategien zur Sensibilisierung von lokalen Akteurinnen und Akteuren. Hierbei geht es u.a. um den Einbezug von Schlüsselpersonen, die mit Betroffenen in Kontakt sind, in ihrer Rolle als Vermittlerin bzw. Vermittler. Des Weiteren ist es förderlich, die Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren in Bezug auf Einsamkeit zu stärken, um bereichs- und sektorenübergreifend intervenieren zu können. Auf lokaler Ebene bestehen oft bereits zahlreiche Angebote und Maßnahmen, die implizit oder explizit zur Prävention und Linderung von Einsamkeit beitragen. Besonders bedeutsam sind hierbei Begegnungsorte, also wohnortnahe Freizeit- und Erholungsorte, an denen Menschen möglichst niedrigschwellig zusammenkommen können (wie z.B. Grünflächen, Aufenthalts- und Sitzgelegenheiten im Quartier) sowie soziale Orte (wie z.B. Nachbarschaftscafés, offene Treffs). Außerdem wird in der Publikation des Kompetenznetzwerks Einsamkeit die Bedeutung der Förderung von ehrenamtlichem Engagement aufgegriffen (vgl. Weber, A., & Wind, C. (2023): Theorie- und Praxispublikation mit Fokus „Kommunen“; online verfügbar unter <https://kompetenznetz-einsamkeit.de/theorie-und-praxispublikation-mit-fokus-kommunen-veroeffentlicht>; zuletzt aufgerufen am 21.03.25).

Diese bundesweiten Daten und Handlungsempfehlungen verdeutlichen, dass Einsamkeit ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt, das an Relevanz gewinnt. Es ist zunächst davon auszugehen, dass Erlanger Bürgerinnen und Bürger in einem vergleichbaren Ausmaß von Einsamkeit betroffen sind wie der Bundesdurchschnitt. Um Einsamkeit entgegenzuwirken, bedarf es einer kommunalen Strategie, die Handlungsansätze verschiedener Ebenen integriert, relevante Akteure und die Stadtgemeinschaft sensibilisiert und Einsamkeit enttabuisiert.

2. Programme / Produkte / Leistungen / Auflagen

(Was soll getan werden, um die Ergebnisse bzw. Wirkungen zu erzielen?)

2.1. Bestandsaufnahme von Handlungsansätzen gegen Einsamkeit

Eine Abfrage relevanter Dienststellen zeigt bereits vorhandene Handlungsansätze der Stadt Erlangen sowie Entwicklungspotenziale auf (siehe Anlage).

Die Arbeitsgruppe *Gemeinsam gegen Einsam* entwickelte seit Dezember 2023, unter Leitung der Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} der Stadt Erlangen, Strategien und Maßnahmen, die explizit gegen Einsamkeit wirken sollen. Der Fokus lag auf der Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von betroffenen Menschen sowie auf der Enttabuisierung von Einsamkeit. Mitwirkende der AG sind u.a. verschiedene städtische Dienststellen, Akteurinnen und Akteure aus Einrichtungen, Anlaufstellen von freien Trägern und Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, Initiativen, Krankenkassen sowie politische Vertreterinnen und Vertreter. Ein zentrales Arbeitsergebnis der AG war die Entwicklung einer Themenseite zu Einsamkeit auf dem Infoportal *WasWieWo.de* (Informationsportal für Gesundheit, Bildung und Soziales für die Region Erlangen und Erlangen-Höchstadt), um seriöse Informationen für betroffene Personen, deren Angehörige und Fachkräfte zur Verfügung zu stellen und Vernetzungen in Bezug auf die Einsamkeitsprävention zu stärken. Auf der Themenseite wurden niedrigschwellige, wohnortnahe offene Treffs und Begegnungsmöglichkeiten sowie Anlaufstellen für Betroffene, Angehörige und Interessierte veröffentlicht. Diese können jederzeit mithilfe eines Onlineformulars auf der Homepage ergänzt werden (siehe <https://www.waswiewo.de/gemeinsam-statt-einsam/>). Um die Erreichbarkeit der von Einsamkeit betroffenen Menschen zu verbessern, wurde zudem ein Multiplikatorenkonzept erarbeitet und umgesetzt. Hier ging es vorrangig darum, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren einzubeziehen, die mit den eigentlichen Zielgruppen eng in Kontakt stehen und Betroffene auf wohnortnahe Angebote hinweisen können. Den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden für die Öffentlichkeitsarbeit auch Postkarten zur Verfügung gestellt, die in Stadt und Landkreis verteilt wurden.

2.2. Verbesserung der Datengrundlage

Um eine konkretere Datenbasis für Erlangen zu erhalten, soll das Thema Einsamkeitsbelastungen in einem ersten Schritt in der Bürgerbefragung 2026 der Abteilung für Statistik und Stadtforschung aufgenommen werden. Für weitere Erhebungen, z.B. im Rahmen einer Studie, stehen kurz- und mittelfristig keine personellen oder finanziellen Ressourcen zur Verfügung.

2.3. Dienststellenübergreifende Vernetzung zur Umsetzung von Maßnahmen

Um das Thema Einsamkeit weiterhin zu bearbeiten, wird die Weiterführung und der Ausbau der Arbeitsgruppe *Gemeinsam gegen Einsam* empfohlen. Dies kann zum Teil im Rahmen der nun zusammengeführten Geschäftsstelle der Gesundheitsregion^{plus} Erlangen-Höchstadt & Erlangen am staatlichen Gesundheitsamt unter Beteiligung städtischer Dienststellen erfolgen. Konkrete Maßnahmen, wie beispielsweise das Aufstellen von sog. Plauderbänken, können in der Arbeitsgruppe bedarfs- und ressourcenorientiert erarbeitet werden.

In quartiersbezogenen Ansätzen wird das Thema Einsamkeit explizit oder implizit bereits adressiert. Sozialräumliche und nachbarschaftliche Ansätze bieten besondere Potenziale und niedrighschwellige soziale Orte, um Einsamkeit vorzubeugen oder entgegenzuwirken. Diese können weiterhin gestärkt werden. Zudem kann geprüft werden, ob im Rahmen von Drittmittelprojekten Präventionsstrategien erarbeitet und Unterstützungsstrukturen für betroffene Personengruppen gestärkt werden können.

2.4. Ausbau des Informationsangebots und Multiplikatorenkonzept

Das bereits bestehende Informationsangebot (siehe 2.1) kann im Rahmen der Arbeitsgruppe (siehe 2.3) erweitert werden.

Für die Erarbeitung und Umsetzung einer Kampagne zur Information und Sensibilisierung sowie den Ausbau des Multiplikatorenansatzes stehen aufgrund der schwierigen Haushaltslage derzeit keine finanziellen Mittel und personelle Ressourcen zur Verfügung. Diese Ansätze können durch Beteiligung städtischer Dienststellen in die AG *Gemeinsam gegen Einsam* der Gesundheitsregion^{plus} eingebracht werden. Ein regelmäßiger Bericht in den Sitzungen des Ausschusses für Soziales und Gesundheit wird zum jetzigen Zeitpunkt als nicht zielführend erachtet.

3. Prozesse und Strukturen

(Wie sollen die Programme / Leistungsangebote erbracht werden?)

Angesichts der vorhandenen Daten und kommunalen Handlungsempfehlungen zum Thema Einsamkeit in Deutschland wird deutlich, dass Einsamkeit nicht nur ein individuelles, sondern auch ein gesellschaftliches Problem ist, das Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen erfordert. Um Einsamkeit entgegenzuwirken, soll auf die dargestellten bestehenden Handlungsansätze der Stadtverwaltung aufgebaut werden. Durch das Zusammenwirken relevanter Dienststellen soll auf die Sensibilisierung für das Thema Einsamkeit hingewirkt und bedarfsorientierte Maßnahmen umgesetzt werden.

4. Klimaschutz:

Entscheidungsrelevante Auswirkungen auf den Klimaschutz:

- ja, positiv*
- ja, negativ*
- nein

*Wenn ja, negativ:
Bestehen alternative Handlungsoptionen?*

- ja*
 nein*

**Erläuterungen dazu sind in der Begründung aufzuführen.*

Falls es sich um negative Auswirkungen auf den Klimaschutz handelt und eine alternative Handlungsoption nicht vorhanden ist bzw. dem Stadtrat nicht zur Entscheidung vorgeschlagen werden soll, ist eine Begründung zu formulieren.

5. Ressourcen

(Welche Ressourcen sind zur Realisierung des Leistungsangebotes erforderlich?)

Investitionskosten:	€	bei IPNr.:
Sachkosten:	€	bei Sachkonto:
Personalkosten (brutto):	€	bei Sachkonto:
Folgekosten	€	bei Sachkonto:
Korrespondierende Einnahmen	€	bei Sachkonto:
Weitere Ressourcen		

Haushaltsmittel

- werden nicht benötigt
 sind vorhanden auf IvP-Nr.
bzw. im Budget auf Kst/KTr/Sk
X sind nicht vorhanden

Anlagen: Einsamkeit: Handlungsansätze- und perspektiven Stadt Erlangen
ÖDP Antrag 105/2024 Einsamkeit

III. Abstimmung
siehe Anlage

IV. Beschlusskontrolle

V. Zur Aufnahme in die Sitzungsniederschrift

VI. Zum Vorgang